

DIE GESTAPO IN DELMENHORST

Ein effektives Terrorinstrument

Rund 35.000 Beamte, die der als Gestapo zu trauriger Berühmtheit gelangten Geheimen Staatspolizei angehörten, reichten aus, um im Dritten Reich mit willkürlichen Verhaftungen, Schikanen und Folterverhören eine Atmosphäre der Furcht zu verbreiten. Die Gestapo ist noch heute ein weltweit bekanntes Synonym für staatliche Repression in Diktaturen. Auch in Delmenhorst gab es zeitweise eine Gestapo-Dienststelle. Hier hat sich vor allem der Beamte Wilhelm Kreye durch seine Brutalität ins Gedächtnis seiner Opfer eingebrannt. **Lebensbild/DH**

Gestapo war Teil des SS-Systems

Als ein Terrorinstrument des NS-Staates erhielt die Geheime Staatspolizei weitreichende Machtbefugnisse bei der Beobachtung und Bekämpfung politischer Gegner sowie von Homosexuellen, Juden, „Asozialen“ und „Arbeitsscheuen“. Gegründet wurde sie 1933 auf Betreiben von Hermann Göring. 1936 wurde die Gestapo mit der Kriminalpolizei in der Sicherheitspolizei (Sipo) zusammengelegt, 1939 wurden Gestapo und Kriminalpolizei mit dem Sicherheitsdienst (SD) zum Reichssicherheitshauptamt (RSHA) zusammengeschlossen. Die Gestapo war somit fest in den von Heinrich Himmler und Reinhard Heydrich aufgebauten und geführten SS-Unterdrückungsapparat eingegliedert. **DH**

58. Jahrgang, Nummer 34
 Kontakt: Frank Hethey
 Telefon (04221) 156-220
 Fax (04221) 156-290
 E-Mail: husunheimat@dk-online.de

„Angst, die den Menschen nie verlässt“

Von Beginn an war die Geheime Staatspolizei auch in Delmenhorst mit einer Außenstelle vertreten

In der Arbeiterstadt Delmenhorst gerieten in den ersten Jahren vorrangig linksorientierte Kreise ins Blickfeld der Gestapo.

VON SÖNKE EHMEN

DELMENHORST. „Denn das Band der Liebe ist die Dankbarkeit, und da die Menschen schlecht sind, zerreißen sie es bei jeder Gelegenheit um ihres eigenen Vorteils willen; das Band der Furcht aber ist die Angst, die den Menschen nie verlässt.“ Was Niccolò Machiavelli in formloser Nüchternheit in seinem Werk „Der Fürst“ zum Ausdruck brachte, wussten gleichfalls die Nationalsozialisten für die Absicherung ihrer diktatorischen Herrschaft zu nutzen. Zu den wirksamsten Terrorinstrumenten im NS-System zählte zweifelsohne die Geheime Staatspolizei (Gestapo). Obwohl ihr niemals mehr als 35.000 Beamte angehörten, erzeugte allein die Nennung des Namens unter den Menschen ein Gefühl der Angst und ließ den Gedanken an Widerstand bereits im Ansatz zusammenbrechen.



Karl Johann Fischer, 1938 bis 1943 Leiter der Delmenhorster Gestapo-Außenstelle.

Anders als in den übrigen Ländern des Deutschen Reiches gab es im Land Oldenburg in den 20er und frühen 30er Jahren zunächst keine eigene Geheimpolizei, weshalb diese Aufgabe von der Ordnungspolizei mit ausgeführt wurde. Erst am 4. November 1933 beschloss die oldenburgische Regierung unter ihrem Ministerpräsidenten Georg Joel die Schaffung eines Geheimen Polizeiamtes (Gestapo) für Oldenburg. Unterstand dieses zunächst der Aufsicht des Innenministers und damit Joel selbst, so übernahm am 5. Januar 1934 der Reichsführer SS, Heinrich Himmler, diese Funktion.

Im Land Oldenburg wurde diese neu geschaffene Polizeibehörde ab November 1933 von Dr. Heinrich Lankenau geleitet, der dieses Amt allerdings am 1. Oktober 1935 an Bruno Müller weiterreichte. Stellvertreter sowohl Lankenau als auch Müllers war der Delmenhorster Johann Friedrich Ahrens. Von Beginn an erhielt auch Delmenhorst eine Außenstelle der Geheimpolizei. Dienstszitz der Delmenhorster Gestapo war das Polizeigebäude am heutigen Hans-Böckler-Platz, in welchem sie auf der linken unteren Seite über zwei Räume verfügte.

Den ausschlaggebenden Gedanken für die Schaffung der lokalen Dienststelle bildete weniger die zahlenmäßige Größe der Stadt, als vielmehr das hohe Bevölkerungsgemisch, die tiefe Verwurzelung sozialdemokratischen und kommunistischen Gedankenguts unter der Arbeiterschaft sowie die Errichtung militärischer Anlagen ab 1935.

Die Ernennung Himmlers zum Chef der gesamten deutschen Polizei am 17. Juni 1936 zog eine tiefe Veränderung



Die Gestapo war fest in seinen SS-Machtapparat integriert: Heinrich Himmler, hier bei einem Besuch in Oldenburg im April 1934. Rechts neben dem „Reichsführer SS“ steht Gauleiter Carl Röver. **FOTOS: ARCHIV**

innerhalb der Polizeistruktur mit sich. Zwei Säulen bildeten nunmehr das Fundament des Polizeiwesens: Ordnungspolizei und Sicherheitspolizei. Zählten zur Ordnungspolizei die Gendarmerie sowie die Schutzpolizei, so setzte sich die Sicherheitspolizei aus Kriminalpolizei und Geheimer Staatspolizei zusammen. Die Kriminalpolizei rutschte damit faktisch auf den Status eines Handlangers der Gestapo herab.

Nicht einmal ein Jahr später musste die oldenburgische Geheimpolizei nochmals eine Veränderung erleben. In Folge der Gebietsreform vom April 1937 wanderte der zuständige Dienstszitz der Gestapo von der Landeshauptstadt nach Wilhelmshaven. Leiter der dort neu geschaffenen Staatspolizeistelle blieb allerdings weiterhin Bruno Müller.

In Delmenhorst unterstand

die Gestapo-Außenstelle, wie die formale Amtsbezeichnung nun lautete, seit 1938 dem aus Arle in Ostfriesland stammenden Karl Johann Fischer. Ihm zur Seite standen mit Wilhelm Kreye, Georg Schwarting und Georg Bünnemann mindestens drei Beamte.

Da, wie bereits erwähnt, Delmenhorst über eine tief verwurzelte Arbeiterbewegung verfügte, standen in den Anfangsjahren der nationalsozialistischen Herrschaft vorrangig politisch linksorientierte Kreise im Mittelpunkt der Gestapotätigkeit. In seiner Veröffentlichung „Delmenhorst unter dem Hakenkreuz“ beschreibt Paul Wilhelm Glöckner anhand verschiedener Beispiele den intensiven Überwachungs- und Repressionsapparat der Gestapo und verdeutlicht, dass allein die Aufrechterhaltung nicht erwünschter Kontakte oder der Austausch von Infor-

mationsmaterial genügte, um verhaftet zu werden.

Mit Beginn des Krieges und dem Ausbau Delmenhorsts zu einem Rüstungsstandort rückte mit den Fremd- und Zwangsarbeitern, die in den zahlreichen Betrieben beschäftigt waren, ein neuer Personenkreis in den Fokus der geheimpolizeilichen Arbeit. In enger Bindung standen Unternehmensführungen und Gestapo beieinander und sobald größere Probleme mit den Fremdarbeitern auftraten – zu verstehen waren hierunter in erster Linie „Disziplinlosigkeiten“, „Bummelantentum“ oder „staatsfeindlicher Äußerungen“ – schritten die Beamten der Gestapo ein. Für die betroffenen Personengruppen hatte dies nicht selten Gefängnisstrafen, eine vorübergehende Einweisung in ein Arbeitererziehungslager oder schlimmstenfalls in ein Konzentrationslager zur Folge.

Gestapo verbreitete gezielt Aura des Terrors

Gestapo-Beamte erhielten per Gesetz Immunität für ihre brachialen Methoden

Waren Verhaftungen nicht ohne Weiteres möglich oder nicht beabsichtigt, schikanierten die Gestapo-Beamten willkürlich potenziell Verdächtige. Auf die Opfer wirkte dieser dauerhafte Druck nicht selten zerbrechend. So trieb die permanente Furcht vor Gestapobesuchen den gleichnamigen Vater von Wilhelm Schroers in den Selbstmord. In seinen Erinnerungen schreibt Schroers über den für ihn so traurigen Tag im Januar 1939: „Frau Lohwasser, seine Nachbarin am Lessingplatz, erzählte uns, dass Vater schon öfter morgens mit einem kleinen Paket unter dem Arm sein Zimmer verlassen hätte. Wenn sie ihn dann fragte, wo er hin wolle, habe er geantwortet: ‚Es wird Zeit, dass ich gehe! Sie kommen gleich und wollen mich holen. Die Gestapo lässt mich doch nicht in Ruhe.‘“

Für die Gestapo bildete die Grundlage ihrer Arbeit ein Gesetz vom 10. Februar 1936, in welchem es unter anderem hieß: „Die Geheime Staatspolizei hat die Aufgabe, alle staatsgefährlichen Bestrebungen im gesamten Staatsgebiet zu erforschen und zu bekämpfen, das Ergebnis der Erhebungen zu sammeln und auszuwerten.“ Zugleich sicherte das Gesetz die hierfür notwendigen Handlungen der Gestapobeamten ab, indem es bestimmte, dass „die Verfügungen der Gehei-

men Staatspolizei nicht der Nachprüfung durch die Verwaltungsgerichte unterliegen“.

Die Gestapo konnte demnach willkürlich und ohne Gerichtsbeschluss vermeintliche und tatsächliche Gegner des Regimes und andere unerwünschte Personen verfolgen und verhaften, in „Schutzhaft“ nehmen und in Konzentrationslager einweisen, ohne rechtliche Schritte befürchten zu müssen.

Obwohl Wilhelm Kreye durch die Brutalität seines Auftretens hervorstach, trennte die Delmenhorster Gestapo-Beamten insgesamt nicht viel voneinander und es erscheint rückblickend eher auffällig,



Reinhard Heydrich, einer der gefürchtetsten SS-Führer, war seit 1936 Dienstherr der Gestapo.

wie viele Gemeinsamkeiten – zumindest auf Kreye, Fischer und Schwarting bezogen – sie miteinander teilten. Alle drei entstammten einem ländlichen Milieu, in das sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts hineingeboren worden waren. Wohl konservativ geprägt, so handelte es sich bei ihnen nicht um Nationalsozialisten der ersten Stunde. Hierfür spricht der relativ späte Eintritt in die NSDAP, der bei allen am 1. Mai 1933 erfolgte und daher eher als opportunistische Handlung gedeutet werden kann.

Vermutlich werden sie mit der Gestapo die Chance auf einen gesellschaftlichen Aufstieg verbunden haben. Doch als ebenso wahrscheinlich kann gelten, dass die geheimpolizeiliche Arbeit ihren persönlichen Neigungen entgegenkam. Nur zu oft übten plötzlich erworbene Machtbefugnisse auf Menschen, die einem kleinbürgerlichen Milieu entstammten, eine verführerische Wirkung aus und lassen Eigenschaften hervortreten, die unter normalen Verhältnissen im Verborgenen geblieben wären.

Im Oktober 1943, nach einer Reihe schwerer Bombenangriffe, wechselte die Hauptleitstelle der Gestapo für den Bereich Weser-Ems von Wilhelmshaven nach Bremen. Zugleich wurde die Delmenhorster Außenstelle geschlossen.

In einem Schreiben der

Staatspolizeistelle Bremen vom 1. Oktober 1943 heißt es hierüber: „Die Staatspolizeistelle Wilhelmshaven wird in naher Zeit suspendiert und der Staatspolizeistelle Bremen zugeordnet werden. Die Außendienststelle Delmenhorst und das Grenzpolizeikommissariat Nordenham werden aufgelöst. Das bisher von der Außendienststelle Delmenhorst betreute Gebiet – Stadtkreis Delmenhorst – wird von der Staatspolizeistelle in Bremen unmittelbar bearbeitet.“

Mit der Auflösung der Delmenhorster Außenstelle verloren zugleich die örtlichen Gestapo-Beamten ihren bisherigen Dienstort. Georg Schwarting, dessen Weg in die Niederlande führte, verstarb dort bereits Anfang 1944, als er bei dubiosen Geschäften vom niederländischen Widerstand umgebracht wurde. Wilhelm Kreyes weiterer Werdegang liegt bisher noch weitgehend im Dunkeln. Nach Verbüßung einer siebenjährigen Haftstrafe starb er am 9. Dezember 1964 in Delmenhorst.

Der Leiter der lokalen Gestapodienststelle, Karl Johann Fischer, gelangte Ende 1943 zur Gestapo nach Bialystok, wurde aber im Verlauf des deutschen Rückzugs 1944 zur Gestapo nach Metzgethen, einem Vorort von Königsberg, versetzt. Kurz vor der Kapitulation der Stadt führte ihn sein Weg am



Fast kafkaesk wirkt dieser Blick in das alte Polizeigebäude am Hans-Böckler-Platz, in dem auch die Gestapo residierte. **BILDVORLAGEN: ARCHIV**

1. April nach Stettin. Mit Ende des Krieges in britische Kriegsgefangenschaft geraten, verurteilte ihn das Spruchgericht Bergedorf am 22. Februar 1949 zu zwei Jahren Haft.

Wohl spätestens nach Ende des Krieges wandelte sich Karl Fischer zu einer tragischen Gestalt. Unfähig, seine Kontrollinstinkte abzulegen, schlich er sich immer wieder in fremde Vorgärten, um in die beleuchteten Räume blicken zu können. Im Jahr 1952 wurde er bei einem dieser „Kontrollgänge“, die in Wahrheit wohl eher der

Befriedigung eines voyeuristischen Zwanges gedient haben dürften, schließlich erappt und nach einer Verfolgungsjagd, bei der er sich zeitweise in einer Aschekuhle versteckte, dem Gericht übergeben, das ihn sodann zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten verurteilte. Unbemerkt von der Öffentlichkeit starb er am 22. Juli 1979 in Delmenhorst. Auf sonderbare Weise glich sein Tod damit dem jahrelangen gesellschaftlichen Umgang mit diesem Teil der nationalsozialistischen Vergangenheit. **EHM**

